Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 22 (1896)

Heft: 28

Artikel: Ein Beitrag zum Kapitel der seltsamen "Schallerscheinungen" am

Zürichsee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

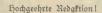
Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin der Dufteler Schreier Und freue mich in der Chat, Dag man die Bepackung erleichtert Dem Infanteriefoldat.

Doch will es mir nicht zu Kopfe, Dag diefe Erleichterung jett Sich als eine große Beichwerung In unfere Rechnung fett.

Man follte meinen, die Kosten, Die würden verringern fich auch! "Was wollen Sie aufbegehren? Das ift nun einmal fo - Branch !"



Wiffen Sie wohl auch, warum seit letzten Sonntag der himmel ein fo freundliches Gesicht macht, nachdem er mit Unterbruch von einigen Sonntagen beständig geweint oder doch eine recht betrübte Miene gezeigt hat? Rathen Sie 'mal. — Etwa der Zürcher Regatte wegen ? Aein, diese Geschichte ist zu wässerig, und Wasser hat Petrus gegenwärtig viel "voriges". Oder der Sängerfahrt nach Ragaz wegen? — Schon eher möglich, aber immer noch nicht wahrscheinlich, denn seit dem letzten Sechseläuten traue ich der Freundschaft des guten Petrus 3n den Zürchern nicht mehr recht. Oder schickt etwa gar die liebe Sonne, den Brauereibefitzern zu liebe und dem fachverband zu leid, den biertrinkenden Offschweizern einen gewaltigen Durft, den feine Limonade und fein Selterswaffer löscht? Was meinen Sie, hochweiseste Herren Schriftleiter? — Ich glaube die richtige Cosung des Rathsels gefunden zu haben; also hören Sie: Die Berner haben uns in Interlaken das Blaue vom himmel herunter gesungen und die St. Galler haben in Rheineck ihre schönften Melodien aus tieffter Bruft fo gart hervorgefäuselt, daß nach und nach unter gutiger Mitwirfung eines famosen Rheinthalers auch die Michtsänger angesäuselt wurden, und an diesen fingenden, fäuselnden und fäufelnden fröhlichen Menschenkindern in Interlaken und Rheineck hat der himmel seine helle freude gehabt und hat gelacht und lacht noch immer, bis ihm schließlich die Thränen von den Backen herunter rinnen.

Bis dahin verbleibe ich mit feuchtfröhlichem Sängergruß

Ihr ergebener Augustin.

Denkwürdige Mitgliedernamen der Kommission für Reno vation der Tellstapelle an der hohlen Gasse.

Holzgang. Unf dem holzweg find die guten Bande nicht, - die Gelder ruhten! Siegwart.

Warten führt auch hier zum Sieg! E Chille isch fä Schyterbyg!

Unfdermaur. Stehen erft die neuen Mauern, Wird fein Ginfturg fürder lauern.

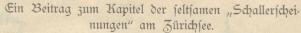
Stuter. Unfrant gibt es viel zu ftuten, faul Bebalf' fann niemals nuten.

Reichmuth. Muth, nur Mut! Dann feid ihr reich! Michts fällt auf den erften Streich!

Idyllisches aus der Ceuchtenstadt.

Caut dem Lugerner Bericht eines Augen- und Nasenzeugen gewährt es einen ebenso originellen als reizend rührenden Unblick, wenn während der Promenaden. Concerte auf dem Schweigerhof. Quai die eingebornen weißbehaubten Kindshüterinnen aus Liebe gur Conkunft die ihnen anvertrauten Bebes auf das Stühlchen der Nacht setzen; - damit diese nicht etwa umfallen, geschieht dies in mutterlicher Dorforge an der dem See zugekehrten Gartenmauer, welche seinerzeit von der ftädtischen Bautommiffion ja auch extra gu diesem Zwecke - ähnlich der berühmten Klagemauer in Jerufalem - aufgeführt worden ift.

Inmitten des großstädtischen Getriebes nimmt fich dieses liebliche Idull geradezu bezaubernd aus; fein Wunder, daß fich die ruhrige Derkehrskommiffion entschloffen hat, demnächft ein großes Nachthäfeli-Kinderfeft am See zu veranftalten, an welchem die dicvollften Bebe-Unguge von unglaublichfter Elegang öffentlich gur Schau gestellt werden. Da unseres Wiffens ein derartiger Corso noch nirgends jur Ausführung gelangt ift und bei diefem Unlag ichlieglich auch die in- und ausländischen Kindermägde als folche der allgemeinen Beachtung ficher find, fo durfte der gum mindeften originelle Plan in den weiteften Kreifen Unklang finden.



(Den Conhalle Concertbefuchern gewidmet.) Dag feiner fich von Euch in Bufunft mög' beflagen, Der Eintritt sei zu hoch in diesen Pracht-Unlagen. für 70 Rappen — hört! — gibt's nicht nur ein Concert, Das war' in Zurich ja auch kaum der Rede werth Zwei Programm's widelt ab man hier gur gleichen Zeit: Bier flotet's fuß, wenn dort die Paufe fast "verheit". Erklingt hier "Parssal", — schallt's nebenan von Strauß, "Conhall'" und "Baur au lac", — das halt' der Teufel aus! Jum Schluß erscheint gar noch ein Musskhäftschiff — famos! Das Eintrittsgeld ift flein, - doch der Spettatel groß!

Coni: "Seb ift aber ftrohlshondsmößig ardli, daß die Baller Broßröthige gmant hend, das Deehversicherigsgfet wer agnoh vo Kuta wo Mäbis perftond !

Sepp: "Derftohft felber nut! Das Dergyfigsabafetgfet hend's doch au agnoh."

Cont: "Glob's wanl, sottige Capishuet du! Wo der Monfch weniger

Bageli mueg hinnevörä dlubä, schribt er dent maul: "Jol" Sepp: "Meh as ebal — aber 's lieb Dechli hat me folle versichere thue." Coni: "Worom nöd garigs! mit dena Derficherigspflang ift ma b'fchiffe

of alle Sytä. 's Hüsli han i versicheret; was nützt mi jetz an das om Gotts hälige Wille? 's brönnt jo nöd! seb macht mi scho chogemäßig wild." Sepp: "Goht mer gad an asa. Ha kört, 's Haniseppa Michels Chemifegers Chäsperlis Buebä Mätlis Ma häb sy Lebä, syni ganze Lebiszyt versicheret, feb wär denn aber gar nud domm ond mueß i bedutli

Coni: "Cos au dol hab fill! Gad vorgester ift der afaltig Cappi g'ftorba ond jet hat er fy Geld in Dreck ufa feit."

Sepp: "G'ftorba! - was du nod faaft! Gol der Tofel all Verficherigs-Bichyghönd."

> "Der Brienger" beift ein neues Blatt, Das gum Redaftor einen hat, Der oftmals fuhr auf wilder See, -Es ift ein Kapitan a. D. Kaplane gibt's wie Sand am Meer, Ein Kapitan - ift felten : er!

"Weshalb gibt es in diefem Sommer weniger Mücken als im vorigen?" "Weil die Mücken für diefen Sommer nicht fcm armen fonnen!"

Fin de siècle-Ubonnentenfang.

(Bur gefl. Derwendung.)

Eine Pramie von 50,000 franken in bar gahlt die "Große Tratid. und Radanzeitung" demjenigen ihrer werthen Abonnenten, welcher richtig den Cag errath, an welchem die heurige fremdensaison in der schweizer. Eidgenoffenschaft ihren

"millionsten Besucher"

erreicht hat. falls das Datum von mehreren Dutend Abonnenten errathen werden sollte, was höchstwahrscheinlich der fall fein durfte, so wird obgenannte Pramie gleichmäßig unter die glücklichen Gewinner vertheilt. Alte und mene Abonnenten haben natürlich gang den gleichen Unspruch auf die Prämie.

Herrn Cedigson's Gedanken bei einer Verlobung.

Dag die freiheit, besonders in Jurich III, eine fehr schone Sache fei; daß seine freunde fammt und sonders Gimpel und Simpel find, indem fie fich ködern laffen; daß er den Ceim, gefocht oder nicht, feben wollte, auf den er geben murde; daß es ihm nicht im Traum einfallen könnte, mit einer fremden gusammenguwohnen; daß die Che identisch sei mit Kindergeschrei und sonstigen Derdrieglichkeiten; daß eine frau nur so lange ein liebenswürdiges Wesen genannt werden könne, als sie nicht unsere eigene ist; daß seine Haushälterin ihm ein behaglicheres Beim bereitet, als seine frau es thun wurde; daß das einzige Wort "Schwiegermutter" genügen könnte, um ihn noch am fuße des Altars von dem fonft reiflich überlegten Schritt gurudguschrecken; dag er durch das Cedigbleiben seine geistige Ueberlegenheit beweist; daß fammtliche Mutter feines Befanntenfreises Jagd auf ihn machen; daß er nur die hand auszustrecken braucht, um noch ein donnershübsches Meiteli" zu bekommen und daß man ihn im Junggesellenklub schwer auslachen wurde, wenn es überhaupt so weit mit ihm fame; daß schließlich noch nichts verfaumt fei und dag man noch immer Zeit habe, den dummften Streich seines Cebens zu thun, bis man die Beschwerden des heirat-nicht ausgeschlossenen Alters fühle.

Chneri: "D'r Bierboyfott chamer's l's boyfottet Bier muß e wegg und 's nud boyfottet erft recht. Da brucht's en ftarche Ma d'rgnel"